

Nicht schwindelfrei

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **88 (1962)**

Heft 27

PDF erstellt am: **05.08.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-501568>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern. Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.



Barberis zeichnet Sport

Startschußersatz

Erkenne dich selbst!

Ob er wirklich ein Künstler war, der alte Zeichenlehrer, war nicht so sicher. Jedenfalls gab er sich große Mühe, wie einer auszusehen. Er hatte eine scharfe Hakennase, Kugelaugen hinter runden Brillengläsern und einen streng eingekniffenen Mund. Die grauen Haare fielen ihm fast auf die Schultern, und sein liebstes Kleidungsstück war offensichtlich eine weite, dunkle Pelerrine, die ärmellos an ihm herabfiel oder ihn umflatterte.

Mit der Treffsicherheit solcher Spitznamen wurde er nur der «Eulenvater» genannt. Und als wieder eine der von den Schülern ebenso begehrte wie bei den Lehrern gefürchtete Maturakarte mit Karikaturen sämtlicher Magister fällig war, da setzte der Zeichner in die linke obere Ecke den populären Eulenvogel.

Nachdem das erste Entsetzen über die respektlose Karte verraucht und

der Name des verantwortlichen Uebeltäters natürlich nicht zu verheimlichen war, machte der Eulenvater wie seine Kollegen gute Miene zum haarigen Werk. Er ließ sich sogar herab, dem Karikaturisten zu der graphischen Leistung zu gratulieren, und fragte dann allen Ernstes: «Jetzt sag' mir aber noch eins: warum hast du mich als Eule gezeichnet?»

Boris



Eine neue Seuche ist ausgebrochen: die Märchenplatte. Meist handelt es sich um sogenannte «Bearbeitungen» alter Märchen, um eine «Verdramatisierung» mit lauten Geräuschkulissen, einem Durch- und Uebereinander von Rede, Chor und Instrumentenlärm, kurz: es wird darauf eine ordinäre und fasnächtliche Revueparade. Fräulein Dr. Gutter: «Ich habe bis jetzt rund 170 Märchenplatten geprüft. Von hundert eignen sich kaum zehn für Kinder.»

Badener Tagblatt

Konsequenztraining

Wie sehr es bei ein und demselben Tatbestand auf den Standpunkt ankommen kann, von dem aus man die Sache betrachtet oder erlebt, zeigt ein delikates Münsterchen aus dem Stadt-Alltag: Wenn der Tierfreund mit seinem Dackelchen vom Spaziergang durch die Anlagen heimkommt, dann hat sich das Tierchen dort versäubert. Wenn das Kind abends vom Spielen in den Anlagen heimkommt, dann hat es sich dort verdreckt ...

Boris

Diplomatie

Mrs. James Gavin, Gattin des amerikanischen Gesandten in Paris, wurde gefragt, wie ihr das Leben in Diplomatenskreisen gefalle. «Sehr gut», antwortete Mrs. Gavin, «bis auf das eine, daß jeder um mich herum sich diplomatisch ausdrückt. Sogar die Hausangestellten. Die Köchin zerbrach kürzlich einige

Platten und teilte es mir mit folgenden Worten mit: «Madame, Ihr Hundertzehnstücke-Service besteht jetzt aus hundertsebzehn Stücken!»

*

Nicht schwindelfrei

Bei einer von Otto Klemperer geleiteten Aufführung der «Zauberflöte» in London ließ die Sängerin Joan Sutherland als Königin der Nacht ihre beiden Arien einen Ton heruntertransponieren. Das erinnert uns a) an jene «Tristan-und-Isolde»-Aufnahme, auf welcher Kirsten Flagstad zwar die Isolde singt, die ganz hohen Töne aber, durch einen technischen Trick in die Aufnahme hineingeschweift, von Elisabeth Schwarzkopf stammen, und b) an den Komponisten und Dirigenten Heinrich Marschner, der bei einer Probe zu einer gastierenden Sängerin sagte: «Fräulein, würden Sie so lieb sein, uns Ihr C zu singen, damit wir unsere Instrumente danach stimmen können?»

EM

St. Moritz Hotel Albana
das ganze Jahr offen
Speiserestaurant
gut und preiswert
Bes. W. Holmann

Feuer breitet sich nicht aus,
hast Du **MINIMAX** im Haus!